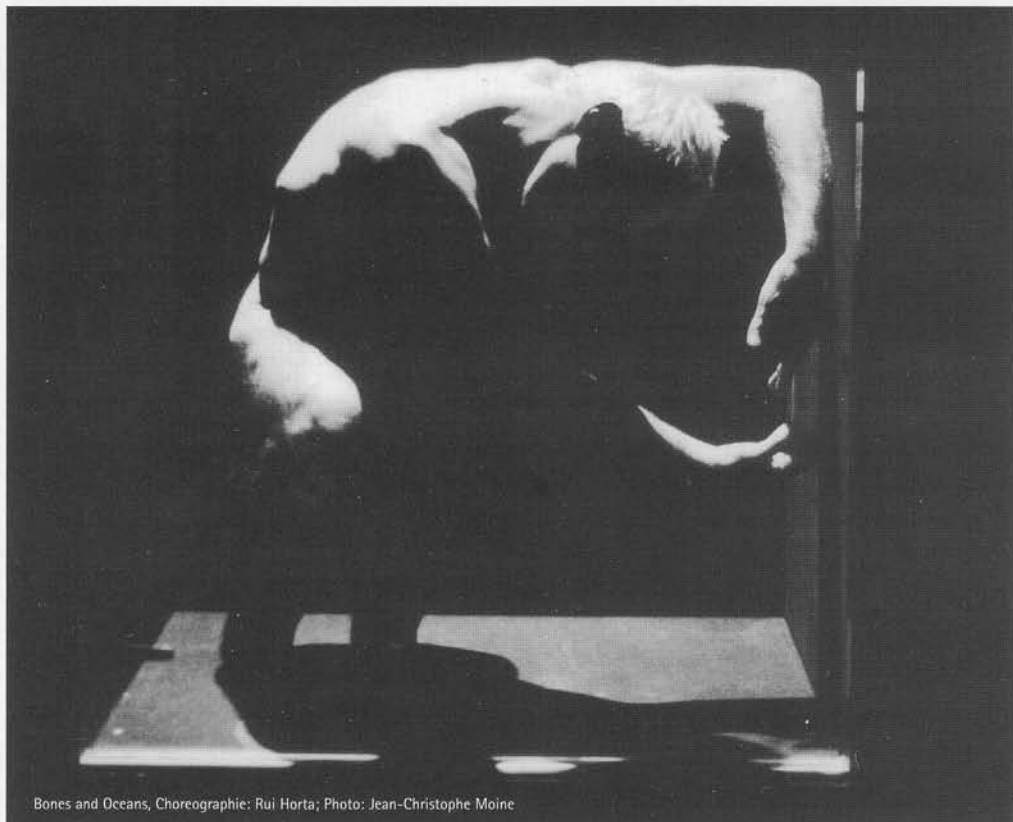


Rui Horta

Rui Horta studierte und tanzte mehrere Jahre in den USA und war künstlerischer Leiter des Tanztheaters Lissabon. Später gründete er seine erste eigene Kompanie Rui Horta and Friends, für die er die zwei Stücke schuf. Als künstlerischer Leiter des S.O.A.P. dance theatre frankfurt am Künstlerhaus Mousonturm in Frankfurt am Main choreographierte er sechs abendfüllende Stücke, die bis Mai 1998 auf internationalen Gastspielen zu sehen sind. Ab 1998 produziert er mit „Rui Horta stage works“ in München in Kooperation mit der Muffathalle. Mitte 1999 wird seine neue Gruppenproduktion uraufgeführt, die er im Rahmen des Deutschen Produzentenpreises für Choreographie realisiert. Bei der Tanzplattform Deutschland 1998 hat seine erste Solochoreographie, die in enger Zusammenarbeit mit dem Tänzer Anton Skrzypiciel entstand, Premiere.



Bones and Oceans, Choreographie: Rui Horta; Photo: Jean-Christophe Moine

1 Das weiß ich nicht genau. Ich glaube, Bewegung war schon immer eine instinktive Art, mich auszudrücken, und weil ich schon früh begonnen habe, allerlei Sportarten zu betreiben, war die Weiterentwicklung hin zum Tanz ein ganz natürlicher Vorgang. Die Frage über den Anfangs- und Endpunkt des Tanzes hat mich nie beschäftigt. Ich bin vor allem an Bewegungen interessiert, und das ist ein sehr breiter Begriff.

2 Zusätzlich zu einer breiten, tiefen und hohen Bühne ist es auch sehr wichtig, eine gute Beziehung zum Publikum zu haben, d. h. eine globale Sicht als auch Intimität. Und weil der ganze Tanzboden vollkommen sichtbar sein muß, glaube ich, daß alle diese Bedingungen leichter zu erfüllen sind, wenn das Publikum auf gestaffelten Podesten sitzt. Der Raum sollte möglichst neutral sein, einer Black Box so ähnlich wie möglich. Diese Situation findet man am ehesten in einer alten Fabrikhalle oder in einem Depot, an Plätzen, die nachträglich für Tanzaufführungen adaptiert worden sind.

3 Zeit ist von größter Wichtigkeit in meiner schöpferischen Arbeit, weil meine größte Faszination der stetigen Suche des Menschen nach seinem Glück gilt, und dies steht im Zusammenhang mit der Tatsache, daß man immer mit den Problemen der subjektiven „inneren Zeit“ umgehen muß. Außerdem, Zeit ist beides. Sowohl ein sehr objektives als auch ein subjektives kompositorisches Element spielen Schlüsselrollen in der Ausarbeitung meiner Stücke.

4 Das ist eine Frage, die man nicht auf absolute Weise antworten kann. Wir wissen immer noch sehr wenig darüber, obgleich in letzter Zeit viel Forschung auf diesem Gebiet betrieben wurde. Ganz empirisch kann ich lediglich sagen, daß, wenn es um Bewegung geht, es viel schwieriger ist, zu vergessen, als sich zu erinnern, daher scheint es, als wäre ganz viel Information irgendwo gespeichert.

5 Ich persönlich bin vielmehr am Gegenteil interessiert, d. h., eine Tanzaufführung ist eine sehr ritualisierte Ausdrucksform, ein sehr archaisches Ereignis, eine der letzten überlebenden Riten unserer Zeiten. In Zeiten des Geistes und des virtuellen Aufbaus, in Städten, die zunehmend entfernt sind vom menschlichen Wesen, wird der Körper zu einem Refugium, der letzte Ort, an dem wir mit uns selbst in Kontakt bleiben können. Das bedeutet für mich, den Körper mitten auf die Bühne zu stellen.

Rui Horta studied and danced for several years in the USA, then served as artistic director of Lisbon Dance Theater. He subsequently founded his first dance company, Rui Horta and Friends, for which he choreographed two pieces. Horta choreographed six evening-length pieces while serving as artistic director of the S.O.A.P. dance theatre frankfurt at Künstlerhaus Mousonturm. These pieces can be seen at international guest performances through May 1998. In 1998 he began producing „Rui Horta stage works“ in Munich in cooperation with the Muffathalle. A new group production, to be produced under the auspices of the German Producers Prize for Choreography, is scheduled to premiere in mid-1999. Horta's first solo choreography, which was created in close collaboration with dancer Anton Skrzypiciel, will premiere at Dance Platform Germany 1998.

1 I don't really know. I suppose movement has always been a very instinctive way to express myself, and since I was always involved in all kinds of sports, from there to dance seemed like a very natural development. The question about where does dance begin and end never worried me: I am basically interested in „movements“ and that is a very wide concept.

2 Beside a wide, deep and high stage, it is very important to have a good relation to the audience, i. e. a global view as well as intimacy. Since full view of the dance floor is necessary, I think all these requirements are better achieved when the audience is seated on risers. The space should also be neutral, as close as possible to a black box, and all these qualities are usually easier to find in an old factory or depot, in places which have been adapted for dance performances.

3 Time is of particular importance in my creative work because what has always fascinated me is the human being's constant struggle to find happiness, which relates to the fact that one always has to deal with the problems of subjective „inner time“. Besides, time is both. A highly objective and a subjective compositional element both play key roles in the elaboration of my pieces.

4 This is a question which one cannot answer in absolute terms. We still know very little about this and lately a lot of research has been done. In a very empirical way, I can just say that when it comes to movement, it is much harder to forget than to remember, so it seems that a lot of information is stored somewhere.

5 Personally, I am much more interested in something quite opposite; i. e. a dance performance is a very ritualistic form of expression, a very archaic event, one of the last surviving ones in our times. In times of mind and virtual construction, in cities that are more and more dislocated from human nature, the body becomes a refuge, a last place where we can stay in touch with ourselves. For me, this means putting the body onto center stage.